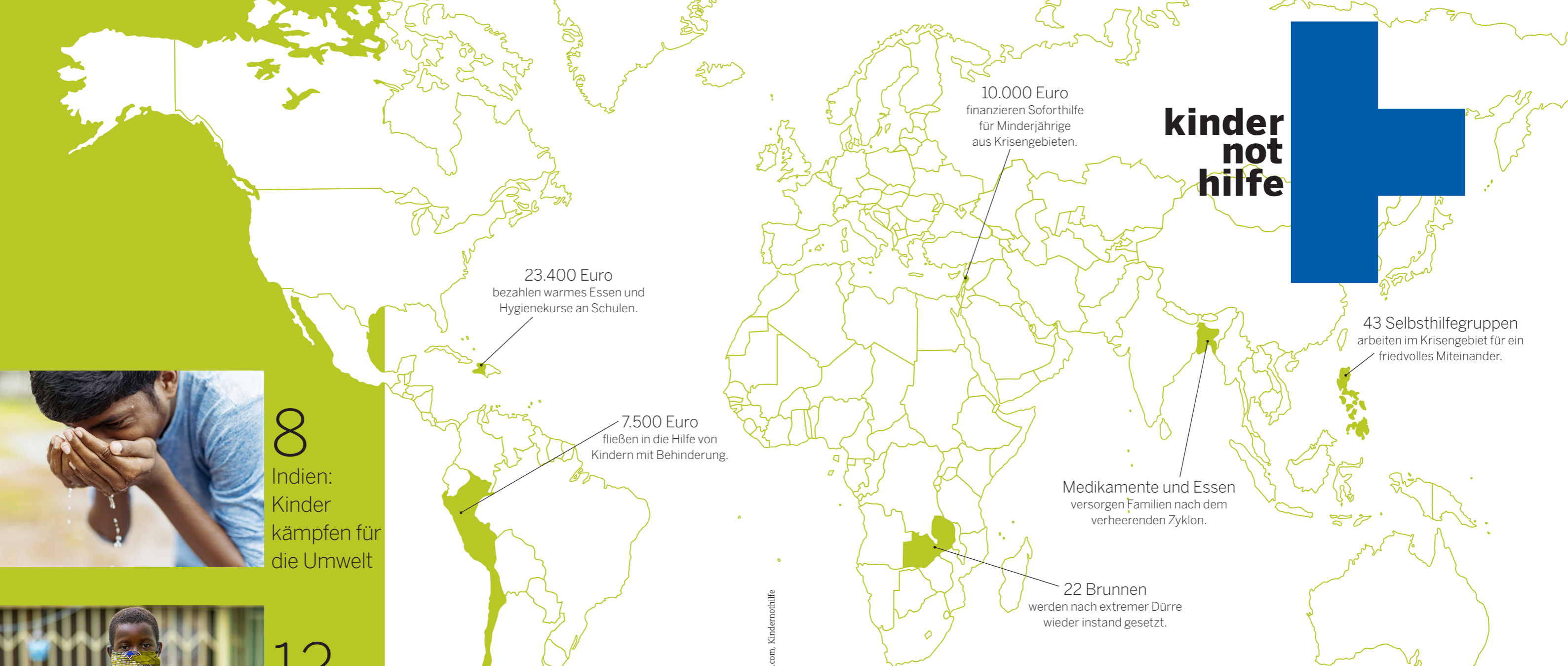


danilo

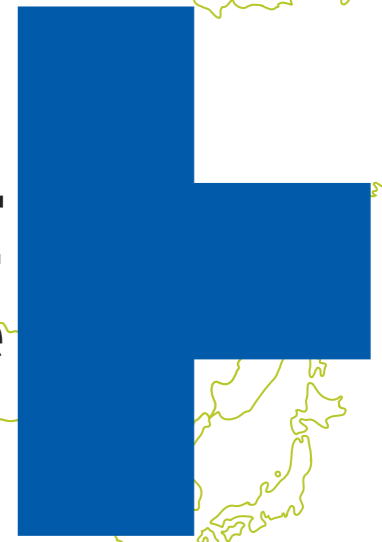
hat jetzt einen Ort der Zuflucht



Philippinen
Neue Chancen
für Kinder
des Bürgerkriegs



**kinder
not
hilfe**



10.000 Euro finanzieren Soforthilfe für Minderjährige aus Krisengebieten.

23.400 Euro bezahlen warmes Essen und Hygienekurse an Schulen.

7.500 Euro fließen in die Hilfe von Kindern mit Behinderung.

Propangasflaschen zum Kochen werden an bedürftige Familien verteilt.

Medikamente und Essen versorgen Familien nach dem verheerenden Zyklon.

22 Brunnen werden nach extremer Dürre wieder instand gesetzt.

43 Selbsthilfegruppen arbeiten im Krisengebiet für ein friedvolles Miteinander.

Weltweite Hilfe

DANILO HAT EINEN ORT DER ZUFLUCHT – einen Platz, wo er die Flucht seiner Familie vor dem Bürgerkrieg und die erlebten Traumata vergessen kann, wo er einfach nur Kind sein kann. Seine Mutter war eine der Frauen der 43 Selbsthilfegruppen, die im Projektgebiet den Bau einer Kindertagesstätte organisiert haben. Um für Kinder wie Danilo hier im Bürgerkriegsgebiet auf der philippinischen Insel Mindanao einen Ort der Geborgenheit zu schaffen.

Seit mehr als 40 Jahren schwelt auf der zweitgrößten philippinischen Insel ein bewaffneter Konflikt zwischen muslimischen Rebellen und der Regierung. Die Leidtragenden des Krieges sind – wie so oft – die Kinder. Immer wieder mussten sie mit ihren Familien ihre Häuser, ihr gewohntes Umfeld verlassen. Was bleibt, sind die Erinnerungen an Gewehrschüsse, an Kämpfe, an Tod und Vertreibung. Vergessen kann Danilo diese Erlebnisse erst, seit er mit seinen Spielkameraden in der Tagesstätte lernt, malt, spielt – und einen geregelten Alltag lebt.

Von Alltag sind leider allzu viele Familien derzeit weit entfernt – und zwar weltweit. Die Corona-Pandemie hält die Welt in Atem – und trifft die ärmsten Familien und ihre Kinder am härtesten. Warme Mahlzeiten sind für viele seit dem Lockdown eine Seltenheit. Die Kindernothilfe hilft auch da, wo sie nur kann: mit Lebensmittelpaketen, Hygienesets, medizinischer Versorgung und psychologischer Betreuung. Trotz verbreiteter Ausgangssperren sind unsere Projektpartner für die Kinder da und lassen sie und ihre Familien nicht im Stich.



Gottfried Mernyi
Geschäftsführer
Kindernothilfe
Österreich

Coverfoto: Altdwin Joseph Gimena/Shutterstock.com, Fotos: Jakob Studnar, Yaw Niel/Shutterstock.com, Kindernothilfe
Foto: Atelier Doris Kucera

8
Indien:
Kinder kämpfen für die Umwelt

12
Corona-Prävention in den Projekten

15
Chile:
Interview zur aktuellen Lage

Kindernothilfe intern
Spaß & Spiel
Neuigkeiten
Kinderporträt

Seite 11
Seite 16
Seite 18
Seite 19

„Unser Dorf ist jetzt ein sicherer Ort“

Seit mehr als 40 Jahren schwelt auf der philippinischen Insel Mindanao ein Bürgerkrieg – vor allem die Kinder bleiben traumatisiert zurück und müssen mit den Erinnerungen an Tod und Vertreibung leben. Ein Kindernothilfe-Projekt schafft mit Kinderzentren, Schulungen und Friedenserziehung sichere Orte für die Kleinsten. Kindernothilfe-Mitarbeiterin Jennifer Rings war dort und durfte bei einer Lernstunde mitmachen.



Viereck, Dreieck oder Kreis? Die Kinder werden in der Tagesstätte auf die Schule vorbereitet.

„ISA, DALAWA, TATLO, APAT – EINS, ZWEI, DREI, VIER.“

Die Kinder zählen im lauten Sprechchor, erst auf Tagalog, dann auf Englisch, während die Lehrerin mit dem Zeigestab an der Tafel auf die Zahlen deutet. „Lima, amin, pito, walo – fünf, sechs, sieben, acht.“ Auf die Frage, welche geometrische Form sie vor sich sehen, wird das Kinderstimmengewirr noch lauter, es sind verschiedene Dialekte zu hören, vereinzelt Englisch. Mit einem beherzten Klatschen bringt die Lehrerin wieder Ruhe in die Klasse, bittet einen kleinen Fünfjährigen nach vorne, lässt sich Kreis und Viereck zeigen. Die Vorschulkinder jubeln laut, sichtlich stolz kehrt der kleine Schüler auf seinen Platz zurück.

Wir sitzen inmitten einer Klasse von drei- bis fünfjährigen Mädchen und Buben im Day Care Center, dem Kinderzentrum von Aleosan, einer Gemeinde der philippinischen Insel Mindanao. Zwischen uns haben sich auch ein paar der Mütter der insgesamt 20 betreuten Kinder verstreut. Als Aufsichtspersonen, um Lehrerin Vivienne unter die Arme zu greifen. Und noch wichtiger: um zwischen den Kindern und der Lehrerin zu übersetzen. Hier, im Süden der zweitgrößten philippinischen Insel Mindanao, leben Maguindanao, eine Gruppe von muslimischen Einwanderern, mit den christlich orientierten Bisaya zusammen. Zahlreiche eigenständige Sprachen und noch mehr Dialekte werden neben Englisch und Tagalog gesprochen – die Kinder verstehen oft nur die eigene Sprache, die Amtssprachen Tagalog und Englisch müssen erst erlernt werden. Und auch das ist hier, in der Bürgerkriegsregion, in der seit 40 Jahren der Konflikt zwischen Rebellen und Regierung schwelt, keine Selbstverständlichkeit. Erst durch die Errichtung der Tagesstätte gibt es in Aleosan die Möglichkeit, Vorschulkinder in eine Frühförderung zu schicken.

Fotos: Jennifer Rings

BITTE HELFEN SIE MIT!

Mit 31 Euro für eine Kinderpatenschaft sorgen Sie für die medizinische Versorgung, gesunde Ernährung und liebevolle Förderung von Kindern in der Bürgerkriegsregion Mindanaos. Ihr Beitrag stärkt auch das soziale Umfeld der Kinder und schafft Verbesserungen für die Zukunft.

Jede Spende hilft:

- 100 Euro** kostet ein dreitägiger Workshop für Kinderrechte für eine Mutter.
- 60 Euro** bezahlen das Schulmaterial für 15 Kinder.
- 18 Euro** ermöglichen die Teilnahme eines Kindes am Sommer-Friedenscamp.

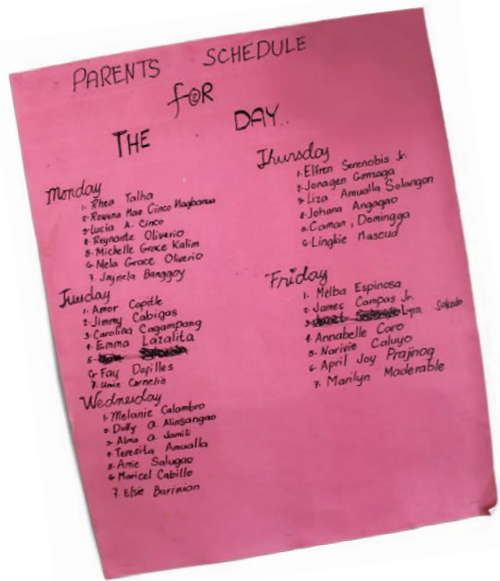
www.kindernothilfe.at

MIT DER HILFE DER MÜTTER

„Ich freue mich jeden Tag, vor der Klasse zu stehen und die kleinen Kinder auf die Grundschule vorzubereiten“, erzählt uns Lehrerin Vivienne nach der Lernstunde. „Der Unterricht auf Englisch und Tagalog ist sehr wichtig, weil die Kinder nur die verschiedenen lokalen Dialekte sprechen und sich untereinander kaum bis gar nicht verständigen können. Nur so können sie auf den Schulbesuch vorbereitet werden.“ Natürlich sei es nicht einfach, einen solchen Haufen Kinder – bis zu 30 sind es, die hier im Day Care Center betreut werden – bei Laune zu halten, lacht Vivienne. „Aber dafür unterstützen mich ja auch einige der Mütter, die den ganzen Tag hier in der Kindertagesstätte sind.“

Während wir noch plaudern, wird rund um uns emsig vorbereitet. Es gibt Mittagessen, für die meisten Kinder die erste

Mittagessen, Gemüsegarten oder Kinderaufsicht im Klassenraum: Die Frauen der Selbsthilfgruppen helfen tatkräftig in der Kindertagesstätte mit. Dafür gibt es eine genaue Einteilung, die wöchentlich neu ausgehängt wird.



Die Kinder lernen, was die Voraussetzungen für einen gesunden Körper sind: regelmäßiges Händewaschen, Zähneputzen und gesundes Essen aus dem hauseigenen Gemüsegarten.

Mahlzeit des Tages und das einzige warme Essen, das sie heute bekommen werden. Wieder sind es die Mütter, die hier tatkräftig mitwirken: Die Suppe köchelt schon seit Stunden auf der offenen Feuerstelle in der Gemeinschaftsküche nebenan vor sich hin.

Dass Day Care Center, Mittagessen und auch der kleine Küchengarten der Tagesstätte überhaupt zur Verfügung stehen, ist alles den mittlerweile mehr als 40 Frauen-Selbsthilfgruppen mit mehr als 500 Mitgliedern zu verdanken, die seit vielen Jahren in den umliegenden Dörfern aktiv sind. Betreut vom Kindertagesstätte-Partner Balay Rehabilitation Center, treffen sich die Gruppen wöchentlich, sparen gemeinsam, nehmen an Workshops teil, investieren in kleine Geschäftsideen, kochen und gärtnern in der Tagesstätte – und arbeiten so tagtäglich für bessere Lebensgrundlagen für sich und ihre Familien.

VON BANANENCHIPS UND ZIEGENZUCHT

Für ein besseres Leben braucht es jedenfalls ein regelmäßiges Einkommen. In entsprechenden Trainings werden die Frauen darin geschult, realisierbare Geschäftsideen zu entwickeln. Rosita etwa stellt jetzt Bananenchips her und verkauft diese im Dorf und auf dem Markt, stolz zeigt sie uns ihre Verpackungsidee: In Papier statt in Plastik werden die Bananenchips verkauft. Auch das war Thema mehrerer vom Projekt organisierter Schulungen. Da ging es um umweltfreundliche, nachhaltige Verpackung, Etikettierung und Absatz der von den Frauen hergestellten Produkte. Malinda besitzt einen kleinen, aus Holzbrettern zusammengebauten Laden, in dem sie nicht nur Rositas Bananenchips, sondern auch Reis und andere Lebensmittel verkauft. Ein Vorteil für

viele Dorfbewohner – so müssen sie nun für kleine Besorgungen nicht mehr den Fußmarsch zum Markt auf sich nehmen. Eine weitere Erwerbsquelle ist die Ziegen- und Hühnerzucht. Einige Frauen der Selbsthilfgruppen durften an 28-tägigen Trainings in Ziegenzucht teilnehmen. Und: Zusätzlich konnten sie den Gemeindeveterinär für die Untersuchung ihrer Nutztiere gewinnen, er kommt nun regelmäßig in die Dörfer.

Apropos Untersuchung: Auch für das neue Gesundheitszentrum der Gemeinde zeichnen die Frauen-Selbsthilfgruppen verantwortlich, erzählen sie uns stolz. Was zuvor mit stundenlangen Fußmärschen verbunden war, geht nun einfach im Gebäude nebenan: Vorsorgeuntersuchungen, Impfungen, Beratungen zur Empfängnisverhütung und auch Gewichts- und Ernährungskontrolle von Kleinkindern stehen hier zur Verfügung. Mit den Kindern werden Hygieneschulungen durchgeführt. Zwei Krankenschwestern sind ständig vor Ort, helfen bei kleinen Erkrankungen und verarzten Verletzungen.

GEMEINSAM FÜR DEN FRIEDEN

Neben all den Verbesserungen im Alltag ist aber die Hauptaufgabe der Selbsthilfgruppen, ein friedliches Miteinander aller Dorfbewohner zu schaffen. „Unsere Selbsthilfgruppe hat hier im Dorf den Anstoß zur Völkerverständigung gegeben“, erinnert sich Bobasan. Ihr Gesicht ist stark gefurcht, gezeichnet von den vielen Angstsituationen, die sie schon durchgemacht hat. Seit vier Jahrzehnten schwelen die gewaltsamen Konflikte zwischen der philippinischen Regierung und den muslimischen Minderheiten auf Mindanao. „Nachdem wir die ersten Explosionen und

Gewehrschüsse gehört hatten, haben wir uns sofort zur Flucht bereit gemacht. Mitgenommen haben wir nur unsere Tiere und unseren wichtigsten Besitz“, erzählen auch die anderen Mütter von ihren traumatischen Kriegserlebnissen. Dank der Selbsthilfgruppenarbeit gehören diese hier im Dorf nun der Vergangenheit an: „Unser Dorf wird sozusagen als sicherer Ort genutzt, wo sich im Falle eines Konflikts alle versammeln können und Familien evakuiert werden können. Wir haben sogar ein Fahrzeug gekauft, um Familien aus anderen Gegenden schnell evakuieren und hierherbringen zu können.“

Regelmäßig organisieren die Selbsthilfgruppen Friedensgespräche zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften. Es gibt Friedenscamps und Theaterworkshops, an denen muslimische und katholische Kinder gemeinsam teilnehmen. Auch gemischte Selbsthilfgruppen sind mittlerweile möglich: „Wenn wir Frieden unter unseren Volksgruppen haben wollen, dann müssen wir mit der Verständigung und mit gegenseitigem Respekt in unserer Gruppe anfangen“, wissen die Frauen. Ihre Freundschaft sei das beste Beispiel, betont Bobasan mit Blick auf ihre Sitznachbarin. Sie selbst ist Muslimin, ihre Freundin Katholikin. „Früher wäre so etwas undenkbar gewesen“, sagt sie, und beide lachen.



Kindertagesstätte-Mitarbeiterin Jennifer Rings mit den beiden Krankenschwestern im neuen Gesundheitszentrum der Gemeinde.

Fotos: Jennifer Rings, Aldwin Joseph Gimena/Shutterstock.com



Der See der Umgebung ist endlich wieder sauber.

Südasien



„PRAISE THE ENVIRONMENT AND NATURE, FOR WHAT IT BRINGS TO US – ehren wir die Natur für das, was sie uns bringt“, singen die elf Mädchen und Buben mit lauten Stimmen. „Denn es ist unsere Verantwortung, sie zu erhalten.“ In einem Sitzkreis beginnen sie ihr monatliches Treffen. „Children Movement for Climate Justice“, kurz CM CJ, nennt sich die Kinderbewegung für Klimagerechtigkeit, der sie angehören – angeleitet werden sie von zwei Projektmitarbeitern. Es geht um Umweltschutz, um Klimawandel, um Maßnahmen, die jeder treffen kann, selbst Kinder. Und es geht um das aktuell sehr brisante Thema Wasser.

Seit Monaten hat es hier in Poondi Block im südöstlichen Indien nicht mehr wirklich geregnet, die Bevölkerung der 15 umliegenden Dörfer leidet schwer unter dem akuten Wassermangel. Die elf Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren haben sich daher seit vielen Wochen ganz diesem Thema gewidmet. Und einen Lösungsansatz entwickelt: Der See der Umgebung wurde in einer Gemeinschaftsaktion gesäubert. Nun werden die Familien der umliegenden Dörfer mit einem Straßentheaterstück dafür sensibilisiert, den kleinen See in Zukunft sauber zu halten, keine Abfälle oder sonstigen Unrat mehr hineinzuworfen. So soll das Wasser für die Trinkwasserversorgung und den täglichen Hygienebedarf genutzt werden können.

Warum mit einem Theaterstück kommuniziert wird? „Weil uns dann jeder zuhört“, lachen die Kinder der Umweltschutzgruppe. Aufgeregt beschreiben sie einzelne Szenen des Aufklärungstückes, das ihre Eltern, die anderen Kinder und die übrigen Dorfbewohner von der Dringlichkeit des sauberen Sees überzeugen will. Es wird laut im Sitzkreis, alle reden durcheinander, gestikulieren, lachen. Und freuen sich auf die Umsetzung ihres Plans. Auf Bezirksebene soll zudem ein offizieller Antrag auf Errichtung eines dorfeigenen Wassergrabens als Regenauffangbecken eingebracht werden. So hoffen die Jugendlichen, das immer wiederkehrende Problem der Wasserknappheit dauerhaft zu mildern.

Immerhin 410 Kinder ab zwölf Jahren sind hier, in den 15 Dörfern des Kindernothilfe-Projektgebiets im indischen Bundesstaat Tamil Nadu, mittlerweile Teil solcher Kindergruppen. Sie treffen



Bei regelmäßigen Treffen suchen die Jugendlichen nach Lösungen für gravierende Probleme in ihren Gemeinden.



Die Kinderbewegung für Klimagerechtigkeit, kurz CM CJ, setzt sich in mehreren südindischen Bundesstaaten für Umweltschutz ein.

sich monatlich und unter Anleitung von Projektmitarbeitern in Gemeinderäumen, Kirchen oder im Schatten eines Baums. In den Umweltschutzgruppen erfahren die vorwiegend aus sehr armen Familien stammenden jungen Leute über die Bedeutung von Klimawandel und Umweltschutz für ihre eigene Zukunft. Sie lernen, Probleme und Missstände zu identifizieren, sich eine Meinung zu bilden, dafür einzustehen und letztendlich durch gezielte Aktionen Veränderung zu bewirken.

Von bereits erzielten Veränderungen erzählen uns Anbumjaa und Sasikale. Die beiden Jugendlichen sind schon seit Projektbeginn Mitglieder der Umweltgruppe in ihrem Dorf Devandhava-kaam – und stolz darauf. Gemeinsam mit ihrer Gruppe und dem Kindernothilfe-Projektpartner CCRD (Centre for Child Rights and Development) haben sie schon einiges in Sachen Umweltschutz erreicht, erzählt der 15-jährige Sasikale begeistert und wort-

„Wir müssen unsere Umwelt schützen“

Umweltverschmutzung und Klimawandel sind in Südindien allgegenwärtig. Im Rahmen eines Kindernothilfe-Projekts haben sich daher Jugendliche zu eigenen Umweltschutzgruppen formiert – und kämpfen für sich und ihre Gemeinden für eine klimafreundlichere Zukunft.

Fotos: Jakob Studnar, Katharina Huber



Durch die Arbeit der Kindergruppe wird der akute Wassermangel nun gelindert.



Anbumjaa und Sasikale sind schon seit Jahren Mitglieder der Umweltgruppe in ihrem Dorf – und haben schon viel erreicht.

Warum verschickt die Kindernothilfe Newsletter?

Für uns ist der elektronische Newsletter ein wichtiges Werkzeug, um unsere Paten und Spender regelmäßig auf laufende Projekte, Neuigkeiten und aktuelle Entwicklungen rund um die Kindernothilfe Österreich aufmerksam zu machen und sie – in akuten Notfällen – gleichzeitig um eine Spende zu bitten. Nur durch die finanzielle Hilfe unserer Paten und Spender kann die Kindernothilfe ihre Projekte und die Unterstützung für notleidende Kinder und Familien tatsächlich umsetzen. Details zum Newsletter der Kindernothilfe Österreich erklärt Vivienne Schneider, bei der Kindernothilfe Österreich für Marketing und Fundraising verantwortlich.



Vivienne Schneider
Marketing und Fundraising
Tel.: 01/513 93 30-15

Wie oft landen Kindernothilfe-Newsletter in den E-Mail-Posteingängen der Spender?

Im Normalfall verschicken wir einmal monatlich einen Newsletter zu aktuellen Themen, wichtigen Terminen oder neuen Projekten und Spendenmöglichkeiten. Darüber hinaus können wir mittels Sondernewsletter rasch auf akute Notfälle, Naturkatastrophen oder Krisen reagieren, Maßnahmen ergreifen und zu Spenden für unsere Nothilfe aufrufen. In solchen Fällen wird der Newsletter auch zwischendurch versandt.

Was sind die Vorteile des Newsletters gegenüber einem postalischen Mailing?

Unser Newsletter ist papiersparend und kommt ohne Portokosten direkt in die Mailbox unserer Paten und Spender. Zugleich verlinkt er direkt zu weiterführenden Informationen auf unserer Homepage, unserem Blog oder interessanten anderen Webseiten wie die unserer Partner oder unseres Netzwerks.

Wie kann ich den Newsletter abonnieren?

Wer gerne regelmäßig über die Arbeit, Projektwelt und Neuigkeiten der Kindernothilfe informiert werden möchte, kann sich einfach, schnell und unbürokratisch unter www.kindernothilfe.at/Allgemein/Newsletter+anmelden für den Newsletter anmelden. Gerne kann die E-Mail-Adresse auch per Mail an info@kindernothilfe.at oder telefonisch unter 01/513 93 30 angegeben werden.

Foto: Lukas Bezila

gewandt. Innerhalb eines Jahres sei es gelungen, ihr Dorf plastiksackelfrei zu machen und gleichzeitig ein Mülltrennungssystem zu etablieren. Wie? „Wir haben regelmäßig die lokalen Märkte besucht und den Menschen erzählt, was Plastik mit unserer Umwelt macht. Und wir haben Papierbeutel als Alternative verteilt“, erinnert sich Sasikale an die gemeinsame Kampagne vor einem Jahr. Eine „Stop Plastic“-Petition bei der zuständigen Bezirksstelle sowie ein Antrag auf Bereitstellung von Mülltonnen, um Trocken-, Nass- und Bioabfall voneinander getrennt sammeln zu können, war ebenfalls erfolgreich. Das Ergebnis: Heute sammeln sich die leeren Metall Dosen, Plastikflaschen, Stoffetzen und verwesenen Obst- und Gemüsereste nicht mehr auf den Straßen von Devandhavakaam, sondern in den dafür aufgestellten Mülltonnen. „In unserer Gemeinde gibt es jetzt ein deutliches Bewusstsein für Abfallvermeidung und Mülltrennung“, freut sich Anbumjaa.

Was die beiden Jugendlichen auf ihrem Weg zu einem Leben ohne Plastik und bei den vielen Treffen ihrer Umweltschutzgruppe gelernt haben, ist jedenfalls für ihre Zukunft von unschätzbarem Wert. Hier geht es um Kinderrechte, um die gemeinsame Gestaltung der Zukunft, darum, gehört zu werden, eine Stimme zu haben. Auch dann, wenn man aus ärmsten Verhältnissen kommt und noch nicht erwachsen ist. „Ich habe erkannt, dass ich Dinge verändern kann, dass ich etwas bewegen kann. Auch wenn es eine große Herausforderung ist, die Erwachsenen davon zu überzeugen, dass wir unsere Umwelt schützen und für Klimagerechtigkeit kämpfen müssen“, sagt Sasikale. Später will er ein-

mal Premierminister des indischen Bundeslands Tamil Nadu werden – und dafür sorgen, dass nicht nur im eigenen Dorf, sondern im ganzen Bundesstaat weniger Plastik verwendet wird.

Auch Anbumjaa hat große Ziele für ihre Zukunft. „Es reicht nicht, sich nur zu beklagen, wir müssen Verantwortung übernehmen und aktiv werden“, fordert die 13-Jährige. Als Verwaltungsbeamtin auf Bezirksebene möchte sie „Dinge verändern und eine umweltbewusstere Einstellung der Menschen“ mitgestalten. Das Rüstzeug dafür, ist sie sich sicher, hat sie hier in der Jugendgruppe für Klimagerechtigkeit erhalten.

Reportage von Kindernothilfe-Mitarbeiterin Katharina Huber

DIE KINDERGRUPPEN IN ZEITEN VON CORONA

Obwohl Klimawandel und Umweltschutz nach wie vor die Hauptthemen der Kindergruppen sind, richtet sich natürlich alle Aufmerksamkeit – auch in Indien – momentan auf die Corona-Pandemie. Bei eigens mit den Kindergruppen einberufenen Treffen wurden hauptsächlich wissenschaftliche Informationen über das Corona-Virus ausgetauscht und die Kinder dazu befähigt, der Pandemie-Bedrohung ohne Angst und mit mehr Wissen und Selbstvertrauen zu begegnen. „Soziale Distanz“ und Hygieneregeln wurden ebenso besprochen wie Maßnahmen zur Stärkung der individuellen Immunität gegen Krankheiten. Die Mitarbeiter des Kindernothilfe-Partners sind regelmäßig in den Projektdörfern unterwegs und verteilen Corona-Präventionskits – mit Mund-Nasen-Schutz und Desinfektionsmittel.



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Kindernothilfe Österreich
Dr. Robert Fenz, Vorstandsvorsitzender
Gottfried Mernyi,
Geschäftsleitung
ZVR: 946775229
Dorotheergasse 18, 1010 Wien
Telefon 01/513 93 30
info@kindernothilfe.at, www.kindernothilfe.at

Spendenkonto:
Erste Bank: IBAN AT142011131002803031, BIC GIBAATWW

Herstellungsort: Himberg
Hersteller: Druckerei Odysseus, 2325 Himberg
Verlagsort: Wien
Redaktion: Julia Drazdil-Eder, Gottfried Mernyi
Coverfoto: Aldwin Joseph Gimena/Shutterstock.com
Layout: Dominik Uhl, Stefanie Werth
Produktion: Mit freundlicher Unterstützung der Red Bull Media House GmbH



Offenlegung (§ 25 Mediengesetz): Die Zeitschrift berichtet ihren Spendern über die weltweite Arbeit der Kindernothilfe Österreich. Die Kindernothilfe versteht sich als eine Organisation der Entwicklungszusammenarbeit, die sich insbesondere für Kinder und deren Rechte einsetzt.

Hinweise: Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung.
Im Sinne einer leichteren Lesbarkeit wird bei Substantiven auf die Unterscheidung in weibliche und männliche Form verzichtet. Gemeint sind in allen Fällen immer sowohl Frauen als auch Männer.



Corona-Hilfe im Slum von Neu-Delhi: Lebensmittelpakete werden verteilt, Hygienemaßnahmen und soziale Distanz geübt.



Der Hunger ist größer als die Angst vor Corona

Milliarden Menschen weltweit sind seit Monaten von Ausgangssperren betroffen – um die Ausbreitung der Corona-Pandemie unter Kontrolle zu bringen. Für Familien, die in extremer Armut und von der Hand in den Mund leben, bedeutet ein solcher Lockdown eine noch größere Not. Die Kindernothilfe hilft mit Lebensmittelpaketen, Hygieneschulungen oder psychologischer Unterstützung – hier ein paar Erfahrungsberichte aus den Projekten.

Fotos: Arun Sambhu Mishra/Shutterstock.com, Kindernothilfepartner

RAUCHSCHWADEN ZIEHEN ÜBER ENDLOSE MÜLLBERGE, der Gestank ist unerträglich. Kinder stolpern in Flipflops über die Abfälle auf einer der größten Müllhalden Neu-Delhis – mit großen Säcken, in die sie Metall, Glas, Plastik und Stoffreste stopfen. Ihre Augen tränen vom Rauch, an Füßen und Händen zeugen Narben von den Verletzungen, die sie sich hier zugezogen haben. Eine menschenunwürdige Art, Geld zu verdienen. Aber für viele Familien, die in einem der Slums am Fuße der Bhalswa-Mülldeponie leben, macht genau diese Arbeit den Unterschied zwischen Überleben und Verhungern aus.

Dann kommt Corona – und mit der Pandemie die von der indischen Regierung verhängte Ausgangssperre, die größte weltweit. Familien, die ohnehin schon von der Hand in den Mund leben, bleiben plötzlich mit leeren Händen zurück. „Tagelöhner, Müllsammler, Hausangestellte, Rikschafahrer, Bauarbeiter, Migranten, Straßenverkäufer und viele andere, deren Lebensunterhalt von einfachen Tätigkeiten abhängt, sind besonders vom Lockdown betroffen“, schildert Pater Santosh, Direktor des indischen Kindernothilfe-Partners Deepti Foundation in Bhalswa, die Not

der Menschen. „Die meisten Familien hier haben keine Ersparnisse. Was sie verdienen, geben sie sofort für den täglichen Bedarf aus.“ In den Slums neben der Müllhalde unterstützt die Kindernothilfe daher rund 1.900 Familien mit Lebensmittelpaketen. „Eine fünfköpfige Familie zum Beispiel erhält für rund zehn Tage zehn Kilo Reis, fünf Kilo Weizenmehl, zwei Kilo Hülsenfrüchte, einen Liter Speiseöl, ein Kilo Zucker und ein Kilo Salz. Den Mindestabstand bei der Verteilung einzuhalten ist aber eine große Herausforderung, da die Menschen sich dabei zu Hunderten versammeln. Es ist fast unmöglich, Distanz zu wahren“, erzählt Pater Santosh von seinem täglichen Einsatz vor Ort. Mit den Kindern wird daher neben richtigem Händewaschen auch die Bedeutung von Abstandhalten besprochen und geübt.

Fünfmal wurde der Lockdown bereits verlängert – bisher mit wenig Erfolg. Indien ist mittlerweile eines der am meisten vom Coronavirus betroffenen Länder weltweit. Wegen der katastrophalen wirtschaftlichen Lage vieler Familien hat die Regierung im Juni dennoch die ersten Lockerungen beschlossen – selbst wenn dies auf Kosten der Gesundheit geht und die Infiziertenzahlen noch stärker steigen werden. Hotels, Restaurants, Einkaufszentren sind teilweise wieder geöffnet. „Auch die Müllsammler in Bhalswa haben ihre Arbeit wieder aufgenommen“, weiß Pater Santosh. Der Hunger ist größer als die Angst vor einer Ansteckung.

IM KINDERHAUS GESCHÜTZT VOR CORONA

Sorge vor Ansteckung war der Hauptgrund für die frühzeitige Selbstquarantäne des gesamten Kinderhauses Baan Doi im Norden Thailands. „Ab Mitte März durften keine Personen von außen und keine Besucher mehr herein“, erinnert sich Barbara Meisl, Gründerin und Leiterin des von der Kindernothilfe unterstützten Waisenhauses. „Zwei Wochen später rief dann auch die thailändische Regierung den Notstand aus, schloss Restaurants und Hotels und führte eine Ausgangssperre von 22 bis 4 Uhr ein. Viele Provinzen, Städte und Dörfer wurden gesperrt.“



Nordthailand:
Im Kinderhaus Baan Doi nähren die Kinder Schutzmasken.



Peru:
Besonders bedürftige Familien bekommen Grundnahrungsmittel.

Luz, die Chefin, nur noch Brötchen gebacken und verkauft jetzt rund 80 Stück pro Woche an Freunde, Nachbarn und Mitarbeiter von Aynimundo“, erzählt Kreiner.

Was machen aber alle jene Peruaner, die darauf angewiesen sind, durch Straßenverkauf und Gelegenheitsarbeiten über die Runden zu kommen? Sie sind seit Monaten ohne Einkommen, und die versprochene staatliche Hilfe kommt meist nicht an. Aynimundo verteilte daher 250 Pakete mit Grundnahrungsmitteln an 90 besonders bedürftige Familien.

HILFE VIA TELEFON

„Am schlimmsten getroffen haben die rigorosen Ausgangssperren aber die im Projekt betreuten Kinder mit Behinderung“, seufzt die Ehrenamtliche der Kindernothilfe, „denn virtuelle Physiotherapie ist nun mal nicht möglich.“ Auch Kreiner selbst musste ihren Freiwilligeneinsatz im Projekt aufgrund der Corona-Pandemie vorzeitig beenden. Die Projektmitarbeiter vor Ort versuchen trotz Ausgangsbeschränkungen mit aller Kraft, die Kinder mit Behinderung weiter zu betreuen – und sei es nur telefonisch. „Da ist der kleine Matias. Vor wenigen Wochen erst habe ich ihn dabei beobachtet, wie er lernt, sich und seine Umwelt zu erspüren. Jetzt versucht seine Mama, die Anleitungen, die sie von der Therapeutin per Video bekommt, so gut wie möglich zu Hause umzusetzen“, weiß die Betriebswirtin zu berichten. „Oder da ist der achtjährige Mauro, der sich sprachlich nicht gut ausdrücken kann und Schwierigkeiten hat, mit seiner Umgebung zurechtzukommen. Seine Mutter hat mir kürzlich erzählt, dass sie penibel alle Anweisungen und Tipps befolgt, die sie von Aynimundo erhält. Aber ohne Kontakt zu anderen Kindern wird er allen Bemühungen seiner Mutter zum Trotz in seiner Entwicklung weit zurückgeworfen werden. So etwas zu beobachten macht mich wirklich traurig.“

Die Projektmitarbeiter bemühen sich, auch Schuldirektoren und Lehrern Methoden zu erklären, wie sie per Telefon den Sozialkontakt mit ihren Schülern mit Behinderung halten und die Kinder so auch schulisch durch diese schwierige Zeit führen können. „Leider steigen die Infektionszahlen in Peru noch immer an, die meisten Beschränkungen wurden weiter verlängert. Es wird also noch lange dauern, bis Aynimundo den Normalbetrieb wieder aufnehmen können und ich meinen Freiwilligeneinsatz fortsetzen kann“, befürchtet Kreiner.

Fotos: Baan Doi, Kindernothilfepartner

„Die Armen tragen die schwerste Last“

Während in Europa die Quarantänebestimmungen nach und nach gelockert werden, entwickelt sich der amerikanische Kontinent immer mehr zum Epizentrum der Corona-Pandemie. Brasilien, Peru, Chile und Mexiko gehören mittlerweile zu den weltweit am schlimmsten betroffenen Ländern. Welche verheerenden, existenzbedrohenden Auswirkungen die Pandemie für die Menschen in den Armenvierteln hat, erzählt José Horacio Wood, Direktor des chilenischen Kindernothilfe-Partners ANIDE.



„Wir verteilen Kartoffeln, Mehl, Öl, Salz, aber auch Seife, Waschmittel und Desinfektionsmittel an Familien in besonders kritischen Situationen“, sagt José Horacio Wood, Direktor des Kindernothilfe-Partners ANIDE in Chile.

Kindernothilfe: Wie geht es den Familien aus den Kindernothilfe-Projekten?

José Horacio Wood: Es ist wie überall auf der Welt. Diejenigen mit den geringsten Einkommen tragen die schwerste Last! Die Armen verfügen über keinerlei finanzielle Reserven, um diese Quarantäne-Wochen durchzustehen. Die Leute schlitterten vielfach bereits hochverschuldet in diese Krise. Durch die Schließung der kleinen Geschäfte und Märkte sind dann zehntausende Jobs

von einem Tag auf den anderen verlorengegangen. Und auch diejenigen, die eigentlich zum Zeitpunkt des Ausbruchs der Pandemie eine Festanstellung hatten, sind nicht sehr viel besser dran, weil es in Chile ja keine Lohnfortzahlung gibt. Dazu kommt, dass es in den viel zu kleinen Wohnungen extrem schwer ist, Quarantänebestimmungen einzuhalten, von den Abstands- und Hygieneregeln ganz zu schweigen.

Kindernothilfe: Und wie erleben die Kinder in den Armenvierteln den Lockdown?

José Horacio Wood: Die Corona-Pandemie hat die extreme Ungleichheit etwa beim Zugang zu Bildung noch einmal auf eklatante Weise bloßgelegt: Kinder aus Armenvierteln haben keine Möglichkeit, sich elektronische Geräte zu beschaffen, um Online-Angebote ihrer Schule wahrnehmen zu können. Und auch die Internet-Verbindungen sind völlig unzureichend, mal ganz davon abgesehen, dass es in den engen, kleinen Behausungen einfach auch keine Rückzugsmöglichkeiten gibt, um Schulaufgaben erledigen zu können.

Ein weiteres Thema, das uns allergrößte Sorgen macht, ist die Entwicklung der Fallzahlen von häuslicher Gewalt und von Missbrauch von Kindern. Bereits vor Corona hat Chile in Lateinamerika immer einen beschämenden Spitzenplatz in den Gewalt- und Missbrauchsstatistiken eingenommen. Jetzt, während dieser langen Quarantäne-Wochen, funktionieren Alarm-, Schutz- und Auffangsysteme noch schlechter. Kinder, die misshandelt werden, haben so gut wie keine Chance, Hilfe zu erhalten.

Kindernothilfe: Was können Sie als Kindernothilfe-Partner in dieser Situation tun, um den Familien beizustehen?

José Horacio Wood: Ein „normaler“ Projektbetrieb ist wegen der Ausgangsbeschränkungen momentan nicht möglich. Deshalb stehen wir mit den Kindern und

ihren Familien über Handy, Anrufe zu Hause oder Videobotschaften in Kontakt. Familien in besonders kritischen Situationen versorgen wir mit Lebensmittelpaketen – aber auch mit Seife, Waschpulver, Hygieneartikeln und Desinfektionsmitteln. In ganz vielen Projektgebieten gibt es seit Wochen überhaupt nichts Warmes

mehr zu essen, weil den Menschen schlicht das Geld fehlt, um Propangasflaschen zum Kochen zu kaufen! Deshalb haben unsere Teams begonnen, vor allem Mütter mit kleinen Kindern zusätzlich durch die Verteilung von Gasflaschen zu unterstützen.

Das Interview führte Jürgen Schübelin, Lateinamerika-Experte der Kindernothilfe.



Kumusta! Hallo, wir sind Jenelyn und Angelica von den Philippinen!



Wusstest du?

Die Philippinen waren jahrhundertlang eine spanische Kolonie. Mit dem Namen der Inseln sollte der spanische König Philipp II. (1556–1598) geehrt werden. Auch heute zahlen wir noch mit Pesos. Und viele Menschen tragen spanische Vor- und Nachnamen.

Buntes Eis! Das ist unsere Lieblingsnachspeise Halo-halo!



Übersetzt heißt das so viel wie „Mischmasch“, weil es eine Mischung aus Wassereis, Kondensmilch und noch vielen anderen Zutaten ist. Das wichtigste bei Halo-halo ist, dass es möglichst bunt und möglichst süß ist und viele ausgefallene Zutaten hat. Was da noch alles reinkommt? Zum Beispiel Mungbohnen, Gartenbohnen, Kokosstreifen, Kichererbsen, Kochbananen, Jackfrucht, Gelatinewürfel, Sternapfel (Cainito), Tapioka, Süßkartoffeln und Zuckermais. Klingt wild? Schmeckt herrlich!



Das ist Manila, unsere Hauptstadt. Auf den Philippinen leben 106,7 Millionen Menschen, davon knapp 13 Millionen in der Metropolregion Manila auf der Hauptinsel Luzon, der größten Insel der Philippinen.



Es weihnachtet ...

Nirgendwo wird Weihnachten so lange und intensiv gefeiert wie auf den Philippinen. Die Feierlichkeiten beginnen schon im September und erstrecken sich bis in den Jänner hinein. Alles wird mit Sternen, bunten Weihnachtslaternen aus Papier und Lichterketten geschmückt. Der 24. Dezember ist dann eine Nacht ohne Schlaf: Wir feiern einfach durch bis zum eigentlichen Weihnachtstag.



Achtung, Lava!

Auf den Philippinen gibt es 53 aktive Vulkane, die in den letzten Jahrzehnten auch ausgebrochen sind. Warum es hier bei uns so viele Vulkane gibt, ist schnell erklärt: Die Philippinen liegen auf dem „Pazifischen Feuerring“. Die Platten der Erdkruste stoßen hier besonders heftig aneinander und reiben sich ständig. Jederzeit kann es irgendwo auf dem Feuerring zu Vulkanausbrüchen oder zu Erdbeben kommen. Erst heuer ist der Taal – nicht weit von Manila entfernt – ausgebrochen.



Wusstest du?

Als schönster Vulkan weltweit wird der Mayon bezeichnet – wegen seines perfekt geformten Kegels. Der Mayon ist in den letzten 400 Jahren mehr als 50 Mal ausgebrochen und damit der weitaus aktivste Vulkan der Philippinen.

Wusstest du?

Das ist ein Carabao, ein Wasserbüffel, man sieht diese Tiere überall auf den Philippinen. Gerade in den provinziellen Landstrichen, wo man sich keinen Traktor leisten kann, und in hügeligen Regionen ist das Carabao das wichtigste Arbeitstier und wird bei Feldarbeiten eingesetzt.



Die Philippinen sind berühmt für ihren Reisanbau – und da vor allem für die Reisterrassen. Schon vor zweitausend Jahren begannen die Einwohner im Norden der Insel Luzon Reisfelder an Hängen mit bis zu 70 Grad Steigung zu bauen. Die Terrassen gelten als das älteste Bauwerk der gesamten Philippinen.

Wusstest du?

Die Weberinnen, die die Stoffe für die T'boli-Tracht weben, werden auch Traum-Weberinnen genannt, weil sie ihre Träume in den Mustern der Stoffe verarbeiten.



Mädchen in Tracht

Das sind unsere Freundinnen in unserer Tracht. Die traditionellen Kleider der T'boli werden aus T'nalak hergestellt, einem aus Abaka-Fasern gewebten und mit Naturfarbstoffen eingefärbten Material. Abaka ist eine Pflanze aus der Familie der Bananengewächse, deren Fasern sich gut für die Herstellung von Stoffen oder auch Fischernetzen, Seilen oder Hängematten eignen.



Neues

von der Kindernothilfe Österreich



Zotter setzt 134.000 Tafeln für Kinderarbeiter ab

Mit einer eigenen Schokoladen-Kreation für die Kindernothilfe Österreich hat die steirische Schoko-Manufaktur Zotter drei Jahre lang für Kinderarbeiter in Peru gesammelt. 50 Cent pro verkaufter Tafel mit Bananengeschmack flossen in das Kindernothilfe-Projekt „Schokolade macht Schule“. Damit wird es Kindern in Peru, die schon im Volksschulalter für Ziegeleien schufteln müssen, ermöglicht, in die Schule zu gehen. Nun zieht Zotter eine sehr positive Bilanz: „In drei Jahren Projektlaufzeit konnten wir 134.000 ‚Schokolade macht Schule‘-Tafeln verkaufen. Das bedeutet 67.000 Euro für Kinder in Peru, die nun die Schule besuchen können“, freut sich Schokoladenprofi Josef Zotter.

Wir danken herzlich für die tolle Kooperation!



Neues Gesicht im Fundraising

Das Fundraisingteam der Kindernothilfe Österreich hat Unterstützung bekommen: Die gebürtige Salzburgerin Elfriede Schachner ist seit Februar hauptverantwortlich für den Bereich der Firmenkooperationen und Legate. Die 57-jährige Romanistin und Ethnologin zeichnete zuvor für die Geschäftsführung der Südwind Agentur, danach für die Programmleitung des Internationalen Schüleraustauschs YFU (Youth for Understanding) verantwortlich. Willkommen in unserem Team!

Herzlich willkommen zurück aus der Karenz heißen wir auch unsere langjährige Kollegin Sarah Hadodo, die nach einem Jahr Babypause wieder in das Team der Patenbetreuung zurückkehrt. „Einen großen Dank möchte ich an dieser Stelle an Lisa Stoiber aussprechen, die uns als Karenzvertretung in der Patenbetreuung ausgeholfen hat“, betont Kindernothilfe-Geschäftsleiter Gottfried Mernyi. Die studierte Ethnologin ist nun beim Verein Vier Pfoten tätig.



Elfriede Schachner

Rückblick Stiftung Kindernothilfe

Seit Oktober 2016 hat die Kindernothilfe Österreich eine eigene gemeinnützige Stiftung – die Stiftung Kindernothilfe Österreich. Oberster Zweck ist es, notleidenden und hilfsbedürftigen Kindern und Jugendlichen – ohne Unterschied von Geschlecht, Ethnie und Religion – zu helfen und zur Linderung ihrer Not beizutragen. Nun ist der aktuelle Finanzbericht zur Stiftung Kindernothilfe Österreich erschienen – und kann sowohl online unter stiftung-kindernothilfe.at abgerufen oder telefonisch unter 01/513 93 30 oder per E-Mail an stiftung@kindernothilfe.at bestellt werden.



Fotos: Zotter, Kindernothilfe

Ich bin: Juan

Ich lebe in: Huehuetenango, Guatemala



ICH HABE DREI JÜNGERE BRÜDER, auf die ich aufpasse, wenn meine Eltern Arbeit auf einem der Felder der Großbauern haben. Oft müssen sie dafür sogar für ein paar Tage unser Dorf verlassen, dann sind wir ganz alleine. Eigentlich sollte ich schon in die Mittelschule gehen, aber ich habe leider immer wieder Lernstoff verpasst, wenn ich zu Hause helfen musste – deshalb bin ich noch in der Volksschule.

Seit aber regelmäßig Mitarbeiter eines Kindernothilfe-Projekts zu uns nach Hause kommen, findet auch mein Vater, dass Schule wichtig ist, und ist stolz darauf, wenn wir regelmäßig hingehen und Lesen, Schreiben und Rechnen lernen. Im Projekt

sprechen wir gemeinsam über unsere Rechte, wir arbeiten in Kindergruppen und haben Kindervertreter gewählt, die sich für die Rechte von uns Kindern einsetzen. Ich bin einer davon. Wir gestalten gemeinsam Radioprogramme, die in allen umliegenden Dörfern gesendet werden und den Menschen erklären, was für Kinderrechte es gibt und warum sie so wichtig sind. Seit kurzem bin ich sogar Schulsprecher. Ihr werdet nicht glauben, was mir da gleich gelungen ist! Ich durfte den Bürgermeister unserer Gemeinde treffen und habe ihn gebeten, uns Wandfarbe für unsere Schule zu kaufen. Er hat nicht nur das gemacht, sondern uns sogar Leute geschickt, die die Schule neu ausgemalt haben!

Zaubern Sie Kindern
ein Lächeln ins Gesicht.
So können Sie helfen:

**Doppelte
Freude schenken
im Spendenshop:**

Spenden Sie für ein Küken,
ein Schaf, einen Brunnen oder
für Schulmaterial! Als Dank
bekommen Sie einen Kühlschrank-
magnet. Tipp: als besonderes
Geschenk für Ihre Lieben!

www.kindernothilfe.at/shop

**Weiterleben
in den Kindern
dieser Welt mit Ihrer
Testamentsspende:**

Ihr letzter Wille kann für die
Kinder in unseren Projekten
ein neuer Anfang sein.

[www.kindernothilfe.at/
testamentsspende](http://www.kindernothilfe.at/testamentsspende)

**Eine Kinder-
patenschaft bewegt:**

Mit nur einem Euro am Tag
schenken Sie Kindern in Not
alles, was sie für das tägliche
Überleben benötigen.
Ihre Hilfe wirkt langfristig!

[www.kindernothilfe.at/
patenschaft](http://www.kindernothilfe.at/patenschaft)

**Spendenaktionen
verändern die Welt:**

Freudige Anlässe lassen sich ideal
mit Spendenaktionen verbinden.
Starten Sie Ihre Spendenaktion
unter [www.kindernothilfe.at/
spendenaktion](http://www.kindernothilfe.at/spendenaktion) und bitten
Sie Ihre Freunde und
Familie, mitzuhelfen.

**Unternehmen
helfen:**

Unterstützen Sie in Armut
lebende Kinder mit
Ihrer Firmenspende!
[www.kindernothilfe.at/
unternehmen](http://www.kindernothilfe.at/unternehmen)

**kinder
not
hilfe**

Kontaktieren Sie uns gerne unter info@kindernothilfe.at
oder 01/513 93 30. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung!

www.kindernothilfe.at